

RUND UM DEN ERDBALL

Neun Rippen gebrochen

Wie es in den polnischen Gefängnissen zugeht — Einer von tausenden Fällen

Warschau, 24. Januar. In der Stadt Kowel hat ein Prozeß gegen einen Polizeioffizier stattgefunden, der großes Aufsehen erregte. Der Prozeß dauerte mehrere Tage und endete damit, daß der Polizeioffizier wegen Marterung eines Bauern zu Tode zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Alle paar Wochen kommen offizielle Dementis der polnischen Regierung heraus, in denen geteilt wird, daß in den Gefängnissen geschlagen oder gar Gefangene zu Tode gemartert werden. Diese offiziellen Dementis geben zu, daß in den Gefängnissen viele Leute sterben, besonders viele politische Gefangene, aber nur infolge allgemeiner Körperlichwäche, oder sie begehen Selbstmord als Folge seelischer Depression. Denn, so behauptet die polnische Regierung, die Zustände in den polnischen Gefängnissen wären die denkbar besten.

Nun, der Prozeß, der in Kowel stattgefunden hat, hat wenigstens teilweise ein Bild von den wirklichen Verhältnissen in den polnischen Gefängnissen entrollt. Der Tatbestand, der diesem Prozeß zugrunde lag, ist folgender: Vor einigen Monaten wurde ein Bauer namens Hyciul verhaftet und ins Gefängnis von Kowel übergeführt. Als seine Angehörigen sich nach acht Tagen nach seinem Befinden erkundigten, teilte man ihnen mit, daß Hyciul infolge allgemeiner Körperlichwäche verstorben und bereits beerdigt worden sei. Dies erregte um so größeres Aufsehen, als Hyciul ein Mann von starker Konstitution war, ja, als der stärkste Mann des Dorfes galt. Seine Angehörigen gingen der Sache nach. Das ganze Dorf begann sich für die Unleugbarkeit zu interessieren; man sammelte Geld. Stellte Nachforschungen an und erwarb die Erlaubnis, den Verstorbenen zu exhumieren und untersuchen zu lassen.

Die Untersuchung brachte folgendes Ergebnis: Dem Bauern wurden gleich nach seiner Einlieferung ins Gefängnis von einem Polizeioffizier und drei seiner Untergebenen neun Rippen gebrochen. Er wurde buchstäblich im Verlauf von 24 Stunden, während denen man ihn für keinen Moment zur Ruhe kommen ließ, zu Tode gemartert. Noch als Leiche wurde mit ihm der größte Aufbruch getrieben. Sein Körper wurde in der entleglichsten Weise verstümmelt.

Der Öffentlichkeit brachte das Ergebnis dieser Untersuchung

nichts Neues. Denn die wußte schon längst, was in den polnischen Gefängnissen vor sich geht. Aber um den Anschein zu erwecken, als handle es sich hier um einen Einzelfall, als wolle die polnische Regierung jeden Unfug bestrafen, stellte man den Offizier und seine drei Gehilfen unter Anklage. Die Staatsanwaltschaft ließ Zeugen, die sich freiwillig gemeldet hatten und die aus eigener Erfahrung über ihre Erlebnisse in den polnischen Gefängnissen berichten konnten, nicht zu. Ueberhaupt war man bestrebt, nach Möglichkeit alles zu verweilen. Aber trotzdem war das Ergebnis dieses Prozesses für die Gefängnisbehörden ein niederschmetterndes. Das Gericht mußte anerkennen, daß im Gefängnis ein Mensch auf die grauenhafteste Weise von einem Polizeioffizier und seinen Gehilfen zu Tode gemartert wurde.

Das Gericht mußte den Polizeioffizier Rutkowski zu zwölf Jahren und seine Gehilfen zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilen, um sozusagen die öffentliche Meinung zu beruhigen. Es zweifelt kein Mensch daran, daß der Offizier und seine Gehilfen begnadigt werden.

Aber das ist hier nicht das Wichtigste. Wichtig ist die Tatsache, daß einmal offiziell festgestellt wurde, wie es in den polnischen Gefängnissen zugeht. Der Fall Hyciul ist nur einer unter tausenden.

Die Krim nach dem ersten Jahrfünft

Simferopol, Januar. Die vier Jahre des ersten Fünfjahrplans haben die Krim in eine industrielle Agrarrepublik umgestaltet, die in den ersten Reihen der nationalen Republiken der Sowjetunion steht. An 75 Prozent der Gesamtproduktion der Krimer Volkswirtschaft entfallen auf die Industrie. Nach dem Fünfjahrplan sollte die Gesamtproduktion der Krimer Industrie um 20 Prozent wachsen. Dieser Plan ist im allgemeinen ausgeführt worden; einzelne Industriezweige haben ihn sogar in vier Jahren überboten. Die Industrieproduktion wird im laufenden Jahr 247 Millionen Rubel betragen.

Im Laufe des ersten Fünfjahrplans wurde die Schwerindustrie fast neu geschaffen. Die Kertscher Wolframwerke, die von Unionsbedeutung sind, wurden aus einem kleinen Betrieb vollständig rekonstruiert. Daneben wird ein gewaltiges Eisen-erz-Kombinat gebaut. Einer vollständigen Rekonstruktion wurden die Werke in Sewastopol, die Maschinenbauwerke in Simferopol und die Salfer Brom- und Chlormagnesiumwerke unterworfen. Die gesamte Leistungsfähigkeit der Krimer Elektrostationen übertraf mit 25 Prozent den Fünfjahrplan.

Neue Konserverfabriken, deren Produktion das Vorkriegsniveau fünfmal übertrifft, sind gebaut worden. Der Plan für das Jahr 1935 sieht neben der Entwicklung der Schwerindustrie eine breite Entwicklung der Nahrungsmittel- und Leichtindustrie unter Ausnützung der gewaltigen Kohstoffressourcen der Halbinsel vor.

Hinderschutz

Unser Photo berichtet von einem gefährlichen Schulgang von Schulkindern in Swinemünde: täglich zweimal müssen sie den gefährlichen Weg über die zugefrorene Swine wagen, deren Fahrrihre jetzt immer noch durch ein- und auslaufende Dampfer ständig freigehalten wird und nur ganz dünn zurieren kann. So werden die Kinder „geschützt“



Im roten Blitzlicht

Ein neues Nahrungsmittel namens „Marmil“ soll in den Vertrieb gebracht und besonders der ärmeren Bevölkerung als Nahrung vorgelegt werden. Die Schaffung neuer Nahrungsmittel erinnert voll und ganz an die berühmten Erfindungen während des Krieges. Hier handelt es sich um folgendes: Im Laufe der letzten zwei Jahre ist der Absatz an Frischmilch katastrophal zurückgegangen. Nicht etwa aus dem Grunde, weil zuviel produziert wird, sondern weil die werktätige Bevölkerung sich dieses Nahrungsmittel nicht mehr leisten kann. Nun soll aus der Magermilch die man sonst den Schweinen vorlegt und die kaum einen Nährwert besitzt, — offenbar aus dem Grunde führt es den Namen „Marmil“ — ein neues Nahrungsmittel für die Arbeiter und Arbeitlosen geschaffen werden.

Es ist ein Nahrungsmittel, das für die Schweine zu schlecht ist und die Tischen der Agrarier füllen soll.

„Anfurbelung“ von hinten herum

Wie Arbeitslose zu einem „Eigenheim“ kommen sollen — Eine plumpe Reklame

Diesmal ist es die Ziegelindustrie, die „anfurbeln“ will. Gewiß, es handelt sich nur um eine Reklame. Anscheinend eine Reklame wie jede andere, aber sie ist so plump und dumm, geht derart auf Bauernjong aus, daß wir hier einige Worte darüber sagen wollen.

„Kaufstein-Zigaretten“ nennt sich die Reklame. Hier wird den Arbeitern und Arbeitlosen der Rat erteilt, nur Kaufstein-Zigaretten zu rauchen und jeder habe Aussicht, zu einem Eigenheim zu gelangen. Ein „Eigenheim“ ist sehr verlockend, besonders wenn die Mieten so hoch sind und unzählige von der Obdachlosigkeit bedroht sind. Wie aber soll man zu einem Eigenheim gelangen? Ganz einfach — indem man Kaufstein-Zigaretten raucht. Folgen wir einmal der Darstellung dieser Reklame: Auf je zehn Zigaretten erhält man eine Marke und auf je zehn solcher Marken 1 1/2 Ziegel in Natura ausgefolgt. In der Reklame wird erzählt, daß ein Arbeitsloser in Hamburg bereits 3100 Ziegel in Empfang genommen habe. Ein anderer Arbeiter hätte in Berlin im Verlauf einer Woche nicht weniger als 96 Ziegel als Prämie bekommen.

Auf den ersten Blick scheint es sehr verlockend. Ich weiß zwar nicht genau, wie viele Ziegel zur Errichtung eines Eigenheims notwendig sind. Aber immerhin sind 3100 Ziegel schon eine erhebliche Zahl und mit 96 Ziegeln wöchentlich könnte man bereits einen Grundstein legen. Aber rechnen wir einmal aus: auf 100 Zigaretten bekommt man 1 1/2 Ziegel. Wieviel Zigaretten muß der Mann geraucht haben, um 3100 Ziegel zu erhalten? Er muß 220 000 Zigaretten geraucht haben. Wenn man annimmt, daß der Mann täglich 20 Zigaretten raucht, so muß er seit mehr als 11 000 Tagen oder 30 Jahren Sammler sein, wobei diese Reklame erst seit kurzer Zeit besteht. Offenbar geschieht also auch hier ungeheure Wunder; was schließlich nicht verwunderlich ist, wenn man bedenkt, daß auch Papens „Anfurbelung“ nur auf Wunder berechnet war.

Noch ungebreitlicher erscheint die Angabe, daß in Berlin einer allein in einer Woche 96 Ziegel erworben hat. Da muß er mehr Rauch aus seinem Mund gelassen haben, als eine Lokomotive mit 20 Kilometer Geschwindigkeit. Es lohnt nicht, weiter auf diese plumpe Reklame einzugehen, aber immerhin zeigte sie, wie auf die Dummheit, Naivität und Unwissenheit spekuliert wird.

Zwei Todesurteile des Magdeburger Schwurgerichts

Magdeburg, 23. Januar. Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte am Montag Richard Herbst und Hermann Ebeling aus Obovnestedt wegen Raubmordes zum Tode. Beide hätten am 24. November 1932 die Witwe Dürre in Obovnestedt bei Magdeburg ermordet und beraubt. Am Abend des 24. November sprach Herbst bei der Frau, die einen kleinen Materialladen betrieb, vor und verlangte nach Ladenschluß Einlaß. Als die Frau die Tür öffnete, schlug er sie sofort durch einen Faustschlag nieder und würgte sie solange, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Darauf durchsuchten die beiden Raubmörder die Wohnung, nahmen das Silbergeld an sich und fuhren nach Magdeburg. Der eigentliche Täter war Herbst, während Ebeling auf der Straße wartete.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß Herbst hätte zum Tode verurteilt werden müssen, da er die Tat mit aller Ueberlegung ausgeführt habe. Aber auch Ebeling habe zum Tode verurteilt werden müssen, weil er an den Vorbereitungen beteiligt gewesen wäre und Herbst noch in der Ausführung der Tat bekräftigt hätte.

Hauseinsturz infolge Unterpütung — Fünf Tote

Paris, 24. Januar. In der Hafenstadt Bizerte (Tunis) stürzte ein durch starke Regenfälle unterpütetes Eingeborenenhaus zusammen und begrub die fünf Einwohner, vier Brüder und ein junges Mädchen, unter den Trümmern. Alle fünf konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Ein medizinisches Unikum

New York, 24. Januar. In Hasbrouck Heights im Staate New Jersey wurde am Montag ein drei Tage altes Baby, das bei der Geburt eine geschlossene Speiseröhre hatte, einer Operation unterzogen, an der fünf Spezialisten teilnahmen. Die Wissenschaft hat nach Ansicht der amerikanischen Ärzte ein Kind von einer derartigen Beschaffenheit noch nicht angetroffen. Das Kind, ein Mädchen, wird mit einer Zuderlösung künstlich ernährt, die in kleinen Mengen durch den Darm in den Magen geführt wird.

Der englische Fischdampfer „Cap Delgado“ wird seit einer Woche vermisst. An Bord befinden sich 16 Mann Besatzung.

Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, wird von der gesamten englischen Presse als besonders tapierer Mann gepriesen. Als 61-jähriger hat er nämlich am vergangenen Sonnabend eine 33-jährige geheiratet. Aber nicht aus dem Grunde wird seine Tapiertheit gepriesen, sondern: um sich der vor dem Standesamt wartenden Menge zu entziehen, hat er das Standesamt durch eine Hintertür verlassen, wobei er eine Leihentammer passieren mußte. Es wird also hervorgehoben, daß er ein Mann ist, der über Leichen schreitet — was ihn besonders für den Vorken eines Gouverneurs der Bank von England qualifiziert.

Der Rechtsausschuß des amerikanischen Senats hat beschlossen, Getränke, die einen Alkoholgehalt von 3,95 Prozent enthalten, zum Ausschank freizugeben. Bisher war jeder Alkohol-ausschank verboten. Und da hat man in Amerika 70- bis 90-prozentigen Alkohol getrunken. Jetzt, da offiziell 3-prozentiger gekostet ist, wird man zumindestens 120-prozentigen trinken.

Der volle Nachlaß der Sündenstrafe werde allen Gläubigen gewährt, die nach der Beichte und der Kommunion dreimal die vier Hauptbalken Roms besuchen.

Diesen Satz bringt die Telegraphenunion als Berichtigung zur Rede des Papstes bei der Verkündigung des heiligen Jahres. Wir haben zwar die Rede nicht gebracht, aber wir wollen der Berichtigung trotzdem Raum geben.

Der Berliner Magistrat will im kommenden Schuljahr die Schulgeldermäßigungen in einem noch stärkeren Maße als bisher einschränken. Dies offenbar getreu dem Grundsatz „freie Bahn dem Reichen“. War es schon bisher einem Proleten unmöglich, sein Kind in eine höhere Schule zu schicken, so soll durch diese Maßnahmen das Proletarierkind vollständig von der Mittelschule und höheren Schule ferngehalten werden. Kurz und gut, eine Art Auslese fürs „Dritte Reich“.

Der deutsche Dampfer „Lippe“, der infolge Maschinenschadens im Mittelmeer in Seenot war, ist von einem griechischen Dampfer ins Schlepptau genommen worden und befindet sich auf der Fahrt nach Algier.

In Sorbusa (Spanien) brach in einer Bäckerei ein Brand aus. Alle Lösungsversuche waren vergeblich. Das Haus stürzte ein und begrub sieben Einwohner unter sich. Alle sieben verbrannten.

Von zwei jungen norwegischen Piloten, die gestern früh zum Flug nach Oslo gestartet sind, fehlt bisher jede Nachricht.

„Berete-Arbeitsbeschaffungsplan führt zum Sozialismus“

Mit Hilfe des Arbeitsbeschaffungsmanövers sollen die SPD.-Arbeiter und Gewerkschaftskollegen für die Tolerierung der faschistischen Schleicher-Regierung gewonnen werden — Arbeiter, wendet euch in den Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen gegen den Schleicher-Kurs der Leipart, Wels, Leipert und Buchwitz!

Rothenbach. Die „Kampfleitung“ der Eisernen Front rief am Freitag, dem 20. d. Mts. in Rothenbach zu einer öffentlichen Erwerbslosenversammlung auf, um über den Arbeitsbeschaffungsplan Berete Aufschluß zu geben...

Der Arbeitsbeschaffungsplan Berete einige Teile aus dem Arbeitsbeschaffungsplan des ADGB, welche und durchaus für die Erwerbslosen annehmbar wäre.

Dem Genossen Köppel vom Erwerbslosenausschuss, war es ein Vorbehalt, in der Diskussion den Erwerbslosen klar zu machen, daß der Plan Berete nichts für die Erwerbslosen und der Arbeitsbeschaffungsplan des ADGB kein „Weg zum Sozialismus“ ist...

Geisler mußte zugeben, daß er die Forderungen der Erwerbslosen abgelehnt hat,

welches natürlich zur Folge hatte, daß er diese Forderungen auch nicht vertreten konnte. Geisler gab auch zu, daß er auf Grund seines Postens als Schöffe mehr mit Gemeinbearbeit beschäftigt wird, als die anderen Wohlfahrtsempfänger...

Nun etwas zur Charakterisierung des Versammlungsleiters. Gampel ist der Schmierfink, der anonyme Briefe mit bodenlosen Gemeinheiten an unseren Genossen Klein schrieb und noch die Frechheit besaß, den Genossen Klein wegen „Verleumdung“ und „Beleidigung“ zu verklagen...

In dieser Versammlung hat der SPD.-Führer Leipert aus Waldenburg einmal offen gesagt, wie sie sich den Weg zum Sozialismus vorstellen. Man nehme den Arbeitsbeschaffungsplan Beretes, der ja Teile des Planes der Gewerkschaftsbürokratie enthält und ihr kommt damit zum Sozialismus...

Dort, wo einige Arbeiter eingestellt werden, geschieht das bei gleichzeitigem Lohnabbau und Arbeitszeitverkürzung, aber ohne jeden Lohnausgleich, was einem neuen Lohnraub gleichkommt.

Erfolgreicher Vorstoß der Opposition im DFB.

Die Freidenkeropposition besetzt in Wüstegiersdorf mit Mehrheit den Vorstand

Wüstegiersdorf. Am 22. Januar fand die Generalmitgliederversammlung des Deutschen Freidenker-Verbandes der hiesigen Ortsgruppe statt. Der Besuch der Versammlung muß im Verhältnis zur Mitgliederzahl als schlecht bezeichnet werden...

Als Vorsitzender wurde ein SPD.-Mann gewählt. Als Kassierer, Schriftführer, stellvertretender Vorsitzender und ein Revisor wurden oppositionelle Genossen, als zweiter Revisor ein parteiloses Genosse gewählt...

Das ist der Weg der SPD.-Führer und Gewerkschaftsbürokratie. Er führt zur noch größeren Verelendung der Arbeiterklasse.

Die bantratte kapitalistische Klasse kann keine Arbeitsmöglichkeit schaffen. Das ist nur möglich, wenn die deutschen Arbeiter, den Weg der Arbeiter und Bauern in Sowjetrußland beschreiten...

Ihr SPD.-Arbeiter und Gewerkschaftskollegen, macht Schluß mit den Führern, die auf Grund dieses „Arbeitsbeschaffungsplanes“ die faschistische Generalregierung tolerieren, oder „national, verantwortungsbewußte Opposition“ betreiben!

Arbeiter, rechnet ab mit diesen verräterischen SPD.- und ADGB.-Führern! Schließt fester die Einheitsfront, um durch den gemeinsamen Kampf das durchzusetzen, was ihr zum Leben unbedingt braucht, um schließlich andere, bessere Zustände zu erkämpfen...

Fünf Mark Unterstützung und noch Abzüge

Freiburg. Wenn ein Erwerbsloser zum Bürgermeister geht mit irgend einer Forderung, wird er sich wundern, wieviel Verständnis dieser Mann für seine Lage hat. Bald merkt er jedoch, daß es nur soweit geht, als es die Stadt nichts kostet.

Vor neuem Lohnraub im Görlitzer WEB.

Görlitz. Kollegen aus dem WEB, ihr wißt, wie es euch ergeht, seitdem hier in Görlitz die Zweigniederlassung besteht. Vor zwei Jahren, als der Betrieb noch vollzählig war, ging die Arbeit von Hand zu Hand...

Es wurden von ihm in ¼ Jahren nicht weniger als 28 Mann entlassen.

Lohnraub und Antreiberei bei Textil-Merkur

Liegnitz. Textil-Merkur beschäftigte einen Meister namens Paul Zhybulla, welcher früher selbst Arbeiter in dieser Bude war. Durch seine Kriecherei vor der Betriebsleitung hat derselbe es verstanden, zum Meisterposten zu gelangen...

Zu diesen Schikanen kommt noch ein Lohnabbau hinzu, damit „Merkur“ noch mehr Dividenden schluckt. Im Aktord 5 Prozent pro Dugend, und bei Tagelohn 3 Pfennig die Stunde...

„Die RGO spaltet“ DER MONAT DER ROTEN ERZÄHLEN DIE GEWERKSCHAFTSFÜHRER Ist das wahr? Gewerkschaftskollegen - prüft selbst! Last die neue Broschüre: „Die RGO im Angriff“ ERHÄLTlich BEI ALLEN LITOBLEUTEN UND BEIM VERLAG: BETRIEB UND GEWERKSCHAFT-MÜNZSTR.

natürlich der Magistrat. In einem Schreiben an den Vordrat mit diesem vorgerechnet, daß es Familien gibt, welche ganze 5 Mark die Woche zum Leben haben. Aber derselbe Magistrat schreit nicht, von dieser Unterstützung Einhaltungen machen zu lassen...

Wieder einer, der sich an Arbeitergrößen vergriffen hat

Auch in Freiburg glauben sich die SPD.-Gewerkschaftsfunktionäre berufen, über die oppositionellen Kollegen zu machen, dabei lassen sie aber die eigenen Funktionäre allzu sehr aus dem Gesicht. Eine solche Leuchte ist nun wieder gekürzt über Arbeitergrößen...

Kleiner Geschäftsmann, Handwerker, dein Platz ist an der Seite der Arbeiter

Angenöhs, Bez. Liegnitz. Am Mittwoch kamen die Geschäftsleute, Handwerker usw. im „Glückauf“ zu einer Versammlung zusammen, um zu beraten über die Ungerechtigkeiten, die sich in der Gemeinde abgespielt haben...

Richtig, ihr Gewerbetreibenden, Handwerker usw., habt ihr nicht schon lange gemerkt, daß man euch das Fell über die Ohren zieht...

Wir Kommunisten sind ehrlich genug, auszusprechen, daß ihr auch nur von eurer Hände Arbeit leben müßt. Darum sagen wir euch, nicht durch Protektionsresolutions werdet ihr etwas erreichen...

Erst dann, wenn wir gemeinsam gegen den gemeinamen Feind, den Kapitalismus kämpfen...

Erst dann, wenn wir gemeinsam gegen den gemeinamen Feind, den Kapitalismus kämpfen, wird es uns gelingen, dem Feind eine empfindliche Brezche zu schlagen, den Sieg zu erringen...

Die Freidenkeropposition besetzt in Wüstegiersdorf mit Mehrheit den Vorstand

Wüstegiersdorf. Am 22. Januar fand die Generalmitgliederversammlung des Deutschen Freidenker-Verbandes der hiesigen Ortsgruppe statt. Der Besuch der Versammlung muß im Verhältnis zur Mitgliederzahl als schlecht bezeichnet werden...

Die Freidenkeropposition besetzt in Wüstegiersdorf mit Mehrheit den Vorstand

Wüstegiersdorf. Am 22. Januar fand die Generalmitgliederversammlung des Deutschen Freidenker-Verbandes der hiesigen Ortsgruppe statt. Der Besuch der Versammlung muß im Verhältnis zur Mitgliederzahl als schlecht bezeichnet werden...

- sechs Anträge ein. Das verfehte die verbliebenen SPD.-Leute in Nervosität, weshalb sie die Versammlung auf einmal schließen wollten, was aber durch die Opposition verhindert wurde. Die Anträge behandelten: 1. Das drohende Verbot des DFB. 2. Die in der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlichte Schädigung und Unterjochung von Organisationsgebern durch Pietich und Gabriel. 3. Herabsetzung der Beiträge um 15 Prozent; Festlegung der Gehälter der Beschäfteten auf höchstens 250 RM. monatlich. 4. Gegen den Ausschuß des Genossen Fellen und der anderen oppositionellen Genossen. 5. Daß in Zukunft auf je 50 Mitglieder 1 Delegierter zu Konferenzen entsandt wird. 6. Daß die stattfindende Bezirkskonferenz eine Protektionsresolution gegen das Todesurteil, das den Genossen Bartel getroffen hat und für dessen sofortige Gastentlassung sowie aller proletarischen Gefangener vorgeschlagen wird.

„Auf jeden Nazi ein Polizist!“

Bürgerliche Presse zur Nazi-Provokation — „Der größte Teil des Publikums brach in Schmähungen und Niederrufe aus“ — SA-Spiel geht oft in wüstem Geschimpfe unter“ — „Erbeutete Nazifahnen“

Sogar die bürgerliche Presse Berlins und des Reiches vermittelt einen starken Eindruck von den außerordentlichen Begegnungen der Arbeiter am vorgelagerten Sonntag und von der Erbärmlichkeit des Nazijuges hinter Polizeikarabinern.

Polizei knüpelt an 200 Stellen

Die „Vossische Zeitung“ schreibt gestern Abend: „Um der SA ihre Kundgebung vor dem kommunistischen Parteihaus zu ermöglichen, hat die Berliner Polizei die große Alarmstufe angelegt und 14 000 Mann uniformierte Polizei — nahezu auf jeden Teilnehmer der Kundgebung einen Polizisten — aufgebunden (wobei das Blatt das Spitzelheer und die in Schupouniform gekleideten Reichswehrbestandteile noch nicht einmal mitzählt, D. Red.)... Diezüge der Nationalsozialisten trafen mit Verspätung ein. Auf dem Anmarschwege waren sie mehrfach Anrempelungen ausgesetzt. Die Polizei ging zu ihrem Schutz an etwa 200 Stellen vor, meist unter Anwendung des Gummiknüppels.“

„Polizei bahnt SA mit Karabinern den Weg“

Das „Berliner Tageblatt“ beschwert sich über den Polizeibericht, der „in wesentlichen Punkten ergänzt und richtiggestellt werden muß. Es ist falsch, daß die Kundgebung „ohne jeden Zwischenfall“ verlaufen sei, denn die zahlreichen schweren Zusammenstöße, die sich in allen Teilen Berlins ereigneten, stehen natürlich mit der Bülowplatz-Kundgebung im unmittelbaren Zusammenhang.“

Die SA-Leute gegen zwischen Mauern von Polizeibeamten, geschützt durch taulende Polizeikarabiner durch menschenleere Straßen. Sie „demonstrierten“ vor den Polizisten, vor „eeren Bürgersteigen und toten Häuserfronten“ Sie „eroberten“ eine gesamte Stadt. Sie konnten sich auf den Platz vor dem Viebknicht-Haus sammeln, weil der Platz und die Straßen leer waren, weil ihnen die Polizei mit Gummiknüppel und Karabiner den Weg gebahnt hat. Diese Demonstration war keine Heldentat, sondern eine Blamage...“

„Feindliche Armee marschiert durch geräumte Stadt“

In diesem abgeperrten Viertel sah man kaum einen Fußgänger. Nur auf beiden Straßenseiten, alle zehn Schritte, einen Polizeibeamten mit Karabiner. Auf den Dächern — Schupo. In den Hauseingängen — Schupo. An jeder Straßenecke — ein Schupoauto. Schupo in Ueberfallswagen, Schupotrupps zu Fuß, Schupo zu Pferde, Schupo posten und Schupo im Laufschrift. ... Die Polizei wie SA-Leute. Zuschauer — so gut wie keine. Eine von den Einwohnern geräumte Stadt, durch die eine feindliche Armee marschiert.“

Unter der bezeichnenden Überschrift „Die Invasion am Bülowplatz“ gebraucht die „Berliner Volkszeitung“ einen ähnlichen Vergleich: „Das ganze macht nicht den Eindruck, als wenn eine Demonstration geübt werden soll, sondern als wenn eine Truppe eine fremde Stadt besetzt. Ob die SA- und SS-Leute, die auf dem Bülowplatz einige Stunden fröhlich dursten, sich aber vielleicht darüber Gedanken gemacht haben, daß ein paar Ecken weiter die eleganten Wagen ihrer „Führer“ standen, die dann schnell, nach Beendigung der Demonstration das Kampffeld verließen? Von der Feldhöhe der Nazis bis zum Panzerwagen der Polizei fehlte nichts an dem Bild einer kriegerischen Invasion. War es ein Wunder, daß die empörte Arbeiterchaft in den Seitenstraßen und später beim Uebermarsch ihren Gefühlen Luft machte?“

Es muß allerdings auch betont werden, daß die Polizei in den Nachmittagsstunden wieder einmal reichlich nervös war und an einzelnen Stellen, so am Alexanderplatz, in einer Weise gegen das Publikum vorging, die als übertrieben scharf bezeichnet werden muß.“

„Überall Demonstrationszüge“

In einem Stimmungsbild des „12 Uhr Blattes“ heißt es: „Jetzt beginnt der Anmarsch der Nationalsozialisten. Doch ihr klingendes Spiel geht oft in dem wüsten Geschimpfe, mit dem sie von den Straßenpassanten empfangen werden, unter Pfeifen, Schellen, Niederrufen gegen Nationalsozialisten — Höllenschrei herrscht in Berliner Straßen. Hier rollt ein Panzerwagen der Polizei vorbei, dort werden plötzlich aus der Menge heraus einige Nachzügler der Nationalsozialisten verprügelt, Menschenmassen fluten durch die Straßen, Sprechhöre,

berittene Schupos auf dem Bürgersteig, Singen, Schimpfen, Schreien. Überall bilden sich Demonstrationsszüge der Kommunisten und versuchen, die polizeilichen Sperren zu durchbrechen. Erbeutete Nazifahnen werden, laut umjubelt, vorangetragen.“

„Rusgekämmt...“

Im „8-Uhr-Abendblatt“ heißt es: „Vor mir liegen Photographien, aus denen klar wird, daß eine feindliche Armee bei etwaiger Belagerung Berlins nicht losfähriger und energischer die Straßen ausstümmen kann als gestern unsere gute Schupo das Viertel um den Bülowplatz. Rusgekämmt war auf den Straßen die dort wohnende Bevölkerung. Damit die dort nicht wohnenden Mitglieder der Nazi-Partei marschieren konnten, kein Einwohner kam aus seinem Haus heraus, keine lebendes ward hier erblickt“ — nur Schupouniformen, starr den Häuserfronten zugewandt.

„Daß die Straßen still und lauslos, dafür sorgen Panzerautos.“

... Die ältere Generation wird sich erinnern, wie einstens, als ein russischer Jar seinen kaiserlichen Freund in Berlin besuchte, rings um den Bahnhof herum alles hermetisch abgeperrt war und Polizeibeamte sogar sämtliche Fenster der Umgebung belegt hielten.“

„Mit gefüllten Karabinern“

Die „Kölnische Volkszeitung“, das führende westdeutsche Zentralblatt, meldet folgendes:

„Die Zufahrtstraßen zum Bülowplatz waren stark mit Menschen belegt. Die vorübermarschierenden Nationalsozialisten wurden z. T. mit Heilrufen begrüßt; der größte Teil des Publikums brach jedoch in Schmähungen und Niederrufen aus. Immer wieder ging die Polizei im Laufschrift mit gefüllten Karabinern vor. Auch hier wurden an vielen Stellen einzelne gehende Nationalsozialisten von der Menge attackiert und in Schußhaft genommen. Die Fenster der Häuser mußten geschlossen bleiben; auf den Balkonen durfte sich niemand aufhalten. Viele Gebäude trugen rote Flaggen.“

„Schupo, schieß nicht auf Arbeiter, denn es sind deine Brüder“

Und die „Frankfurter Zeitung“: „Am meisten Menschen sammelten sich rund um die abgeperrte Zone selbst, also auf dem Alexanderplatz und in seiner Umgebung. Die Polizei räumte ihn mehrmals, was nicht ohne Anwendung des Gummiknüppels ging. In der dicht auf und ab promenierenden Menge bildeten sich, auf stillschweigende Vereinbarung hin, kommunistische Sprechhöre, die sich heute mit Vorliebe den Satz auswählten: „Schupo, schieß nicht auf Arbeiter, denn es sind deine Brüder!““

„Polizeimaßnahmen, wie noch nie“

Nachstehende Schilderungen sind wörtlich der Jugendbergschen „Telegraphen-Union“ entnommen:

Der Aufmarsch der Berliner SA und SS zur Gedenkstunde am Grab Horst Wessels und die Aufforderungen der kommunistischen Presse, dem Aufmarsch der Nationalsozialisten auf dem Bülowplatz Widerstand entgegenzusetzen, hatten die Polizei zu Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt, wie sie in diesem Umfang bisher noch nicht in Berlin zu verzeichnen waren. Die Kommunisten hatten auch in der Nacht zum Sonntag Flugblätter verteilen lassen, in denen sie ihre Anhänger zum Widerstand aufriefen.

„Stimmung sichtlich sehr erregt“

Die gesamte Berliner Schupo-Polizei und die politische Polizei waren am Sonntagvormittag aufgebunden. Ein großer Teil der Schupo-Polizei war mit Karabinern ausgerüstet. Der Bülowplatz war bereits um 11 Uhr vormittags in weitem Umkreis polizeilich abgeperrt.

Das Karl-Viebknicht-Haus, auf dem eine große Sowjetfahne wehte, wurde von der Polizei nach Waffen durchsucht und durch eine starke Polizeitruppe besetzt.

Eine 40 Mann starke kommunistische Schuwache wurde aus dem Gebäude entfernt. An allen Zugangsstraßen zum Bülowplatz standen starke Polizeiketten. Jeder Zutritt zum Platz war unmöglich gemacht. Die Nationalsozialisten sammelten sich um 11½ Uhr in den verschiedenen Stadtteilen. Die Anmarschstraßen waren

ebenfalls polizeilich stark gesichert. Jeder Zug wurde von mehreren Polizeikraftwagen begleitet. Besonders stark war die Straße vom Bülowplatz bis zum Nicolai-Friedhof am Prenzlauer Berg gesichert worden. An allen Ecken standen Polizeiposten. In den Seitenstraßen hatten sich bereits um 11 Uhr vormittags Tausende von Menschen angelammelt. Die Ansammlungen wurden von der Polizei immer wieder aufgelöst. Die Stimmung unter der Menge war sichtlich sehr erregt.

„Stürmische Kundgebungen auf dem Alexanderplatz“

Zwischen 12 und 13 Uhr spielte sich die Lage in einzelnen Stadtteilen bedenklich zu. Die Kommunisten verhielten sich durch Austreuung unwahrer Gerüchte die Massen aufzupeitschen. In zahlreichen Stadtteilen tauchten Sprechhöre auf, die die unwahre Behauptung verbreiteten, daß am Bülowplatz Partikampfe stattfänden, und die Massen aufforderten, dorthin zu eilen. Die Sammelpunkte der Nationalsozialisten waren stellenweise von großen Menschenmengen umgeben, die Schmähungen ausstießen. Immer wieder wurden einzelne Nationalsozialisten und kleinere Trupps von Kommunisten überfallen. Bis gegen 13 Uhr waren etwa 20 ver wundete Nationalsozialisten festgesetzt. Besondere Unruhe herrschte in den Straßen zwischen Bülowplatz und Alexanderplatz. Auf dem Bahnhof Alexanderplatz kamen fast ununterbrochen kleinere Trupps von Nationalsozialisten an um sich zu ihren Sammelplätzen zu begeben. Sie wurden von Tausenden von Kommunisten empfangen, die Schmäh- und Niederrufe ausstießen und auf die Nationalsozialisten einschlugen. Die Polizei räumte schließlich gegen 13 Uhr den Alexanderplatz vollständig.

„Viele Zehntausende in den Seitenstraßen“

Die ersten Züge der SA trafen zu dem festgesetzten Zeitpunkt um 14.15 Uhr auf dem Bülowplatz ein. Trotz aller Störungsversuche hatten sie ihren Marsch durch die Stadt in der vorgezeichneten Zeit durchgeführt. Die kommunistischen Mitläufer der Züge wurden durch die Polizei wiederholt abgeköpft, wobei häufig vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Die Menschenmengen in den Anmarschstraßen und den Seitenstraßen beliefen sich auf viele Zehntausende. Sie begleiteten alle Züge mit Geschrei und Niederrufen.

„Brennende Matratze auf der Straße“

Kurz nach 14 Uhr mußte die Polizei an der Gormannstraße gegen eine sie bedrohende Menschenmenge von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurden, wie bisher festgestellt werden konnte, zwei Personen verletzt. Auf den Knieen und im Polizeipräsidium wurden zahlreiche zwangsweise Personen eingeleitet.

Die Zahl der Verletzten erhöhte sich bis gegen 14 Uhr auf etwa 30. Gerüchte darüber, daß Personen getötet worden seien, bestätigten sich nicht. Die Kommunisten verhielten im Norden, Osten und Süden Berlins immer wieder, Demonstrationsszüge zu bilden.

Bedrohlich gestaltete sich die Lage vorübergehend am Richardplatz in Neukölln und am Görliger Bahnhof. Hier gab es eine größere Anzahl von Verletzten. In der Grünauer Straße hatten Kommunisten mit Petroleum übergoßene Matratzen angezündet, die jedoch erst in Flammen aufgingen, als der Zug der Nationalsozialisten bereits vorüber war. Auf der Kolonnenbrücke wurde der Bau einer Barrikade versucht. Etwa 10 Personen zogen vier Müllabfuhrwagen auf die Brücke und stellten sie quer über die Straße, um den nationalsozialistischen Anmarsch zu stören. Das Hindernis wurde von der Feuerwehrr besetzt. Einige Täter wurden festgenommen.

In der Kaiser-Wilhelm-Straße war die Polizei genötigt, zahlreiche Schredschüsse abzugeben. Am Weidenweg wurde von den Kommunisten ein Eimer Petroleum auf die Straße gegossen und angezündet, um die Nationalsozialisten beim Weitermarsch zu behindern. In der Ackerstraße wurde eine Anzahl großer Müllkästen auf die Straße geworfen. Da die Demonstranten in der Nähe des Friedrichshains auch auf Ballonen ihre Sprechhöre aufgestellt hatten, mußte die Polizei mehrfach mit Schußbereitem Karabiner die Beteiligten auffordern, die Fenster zu schließen.

Auf dem Bülowplatz spielten die Nationalsozialisten ihre bekannten Nieder, während in den Nachbarstraßen die Kommunisten lärmende Gegenkundgebungen veranstalteten.

Sozialdemokratische Arbeiter, dahin führte die Koalitionspolitik eurer Führer!



Zörgel-Polizei am 1. Mai 1925 in Berlin-Neukölln



Grzesinski-Polizei schützt den Anmarsch des Stahlheims



Mitber-Polizei transportiert Hitler-SA zum Bülowplatz

Moskau — die Macht gegen Versailles

„Rölnische Zeitung“: Sowjetunion hat Versailler System erschüttert — Braune Völkerbundagenten gegen rote Freiheitsarmee

Die „Rölnische Zeitung“, eines der führenden Organe der deutschen Bourgeoisie, sieht sich in einer Betrachtung zur Rede des Genossen Stalin gezwungen, die gewaltige Kraft des Sowjetstaates zuzugeben. Im Zusammenhang mit jener Stelle der Stalinrede, wo von der Stärkung der Wehrkraft des proletarischen Staates die Rede ist, sieht sich die „Rölnische Zeitung“ gezwungen, folgende interessante Eingeständnisse zu machen:

„Wenn Stalin in diesem Teil seiner Rede unrecht hätte, müßte man am Verstand der Staatsleute und Diplomaten der ganzen Welt zweifeln. Nur so nämlich rechtfertigt sich die außer allem Zweifel stehende glänzende außenpolitische Lage des Rätebundes am Schluß des ersten Fünfjahresplans.“

Nach dieser Feststellung kommt die „Rölnische Zeitung“ auf die antiversailler Politik der Sowjetunion zu sprechen und stellt fest, daß „die antiversaillische Haltung der Außenpolitik des Rätebundes als Axiom auch in den zweiten Fünfjahresabschnitt hinüber genommen wird.“ „Wenn heute das Versailler System manchen Kitz aufregt“, — so heißt es in diesem Artikel weiter — „so kann auch nicht geleugnet werden, daß die politisch-wirtschaftliche Entwicklung im Rätebund ihr Teil zu dieser Umbahnung neuer Kräfteverhältnisse beigetragen hat.“

Dieses Eingeständnis eines wirklich nicht bolschewistenfreundlichen Blattes sollten sich jene werktätigen Nazianhänger vor Augen halten, die in der Nazipresse jeden Tag in blutdürstigen Tiraden zum Kampf gegen den Bolschewismus, zum Kampf gegen Moskau aufgerufen werden.

Jawohl, der Sowjetstaat, dieses von allen Kapitalisten und von den Nazibanden so gehähte bolschewistische Moskau, — jawohl, der Weltkommunismus, ist die einzige Kraft gegen das Versailler Raubsystem. „Die Geschichte unserer kommunistischen Internationale“ — so sagte erst kürzlich der Führer der französischen Kommunisten, Thorez — „verschmilzt mit dem Kampf gegen Versailles.“

Die Hitlerkumpel aber, finanziert von den Schneidern Kreuzot, den Stodawerken, im Bunde mit der deutschen Schwerindustrie, wie die letzte Devisenaffäre des Prinzen Ojensburg erst lechthin wieder bewies, diese braunen Mordheer kriechen vor den Versailler Mächten schmachlos auf dem Bauche, sie reifen nach London und nach Paris, um dort mit den Finanzgewaltigen Frankreichs und Englands, mit den Börsenfürsten und internationalen Banthänen Verbindung aufzunehmen und ihnen ihre Dienste gegen den Bolschewismus, diese einzige antiversaillere Kraft, anzubieten.

Man lese die Nazipresse vom ersten bis zum letzten Wort durch: Auf jeder Seite wird man eine schamlose Hege gegen den Bolschewismus finden, auf jeder Seite irgendeine unerschämte gemeine Lüge gegen den Kommunismus und gegen die Sowjetunion. Aber in der ganzen Zeitung wird man nicht ein Wort gegen Versailles finden, nicht ein Wort vom Kampf gegen das internationale Finanzkapital. Während der Hitlerpropaganda am vergangenen Sonntag fiel nicht ein Wort gegen jenes schmachvolle Sklavensystem von Versailles, gegen das wir Kommunisten in Deutschland, in Frankreich, in Polen, in der Tschchoslowakei, in England, gegen das unsere große mächtige Sowjetunion die Waffen unseres revolutionären Kampfes richtet.

O nein, diese braunen Mordführer sind die Bundesgenossen Poincarés und Deterdings. Schreit Deterding „Nieder mit der Sowjetunion!“ so stimmen die Hitler und Goebbels begeistert in diesen Ruf ein. Und wenn die Poincaré und Herriot gemeinsam mit den Papen und Thyssen zur Generaloffensive der internationalen Bourgeoisie gegen den Bolschewismus rufen, der das Versailler System bedroht, dann schreien die Hitler und Goebbels, die Epp und Röhm „Zu Befehl!“ Ihr einziger gemeinsamer Feind ist der Kommunismus!

„Ich werde alle Schulden bezahlen“, so versicherte Hitler unzählige Male bereits gegenüber den Versailler Tributgläubigern. „Ich werde keineswegs den Versailler Vertrag sofort

zerreißen“, so fügt er wenige Tage zur Bekräftigung hinzu. „Der Bolschewismus bedroht die europäische Ordnung“, lamentiert der „Rölnische Beobachter“ und er meint damit die Bedrohung der Geldschränke der Kapitalisten und Tributmilliarden.

Im Interesse der deutschen Ausbeuter und Profittraffer, im Interesse der französischen und englischen Tributräuber heißt Hitler seine braunen Mordbanden als Fremdenlegion der Versailler Mächte gegen die revolutionären Arbeiter. Ihr werktätigen Nazianhänger, wollt ihr für die Versailler Räuber marschieren, wollt ihr euch gegen den Kommunismus, gegen jenen Sowjetstaat heeren lassen, der eingeständenermaßen die einzige Kampfkraft

gegen Versailles ist? Der Bolschewismus ist nicht euer Feind wie euch täglich die Hitler und Goebbels im Auftrag der Thyssen und Coucheur erzählen, sondern der Bolschewismus ist die gewaltige Kraft, die das deutsche werktätige Volk im Bunde mit den Arbeitern aller Länder zur sozialen und nationalen Befreiung führt. Nicht umsonst fürchten die Versailler Mächte die Kühne Offensive des proletarischen Internationalismus gegen Versailles und imperialistischen Krieg! Vor den werktätigen Nazianhänger steht die Frage: Mit der braunen Fremdenlegion für Versailles und Kapitalismus oder mit der roten Weltarmee des Kommunismus für die Vernichtung aller Sklaverei?

Der Verkehrsstreik in London

Streikbrecherischer Aufruf der Gewerkschaftsbürokratie — Sympathiestreik der Straßenbahner

London, 23. Januar. Der gestrige Sonntag brachte eine weitere starke Ausbreitung des Streiks der Londoner Autobusfahrer und -führer. War schon am Sonnabend der weitaus größte Teil aller Angestellten der Omnibüsgesellschaft in den Streik getreten, so schwoß die Zahl der Streikenden am Sonntag derart an, daß von einem Autobusverkehr in London keine Rede mehr sein konnte. Annähernd 20 000 Autobusangestellte stehen im Streik.

Die reformistische Zeitung der Transportarbeitergewerkschaft hat einen Streikbruchaufruf erlassen, in dem

erklärt wird, der Streik der Autobusangestellten sei ungesetzlich, alle Mitglieder der Gewerkschaften werden aufgefordert, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Dieser Aufruf hat unter der gesamten Mitgliedschaft des Transportarbeiterverbandes eine ungeheure Empörung

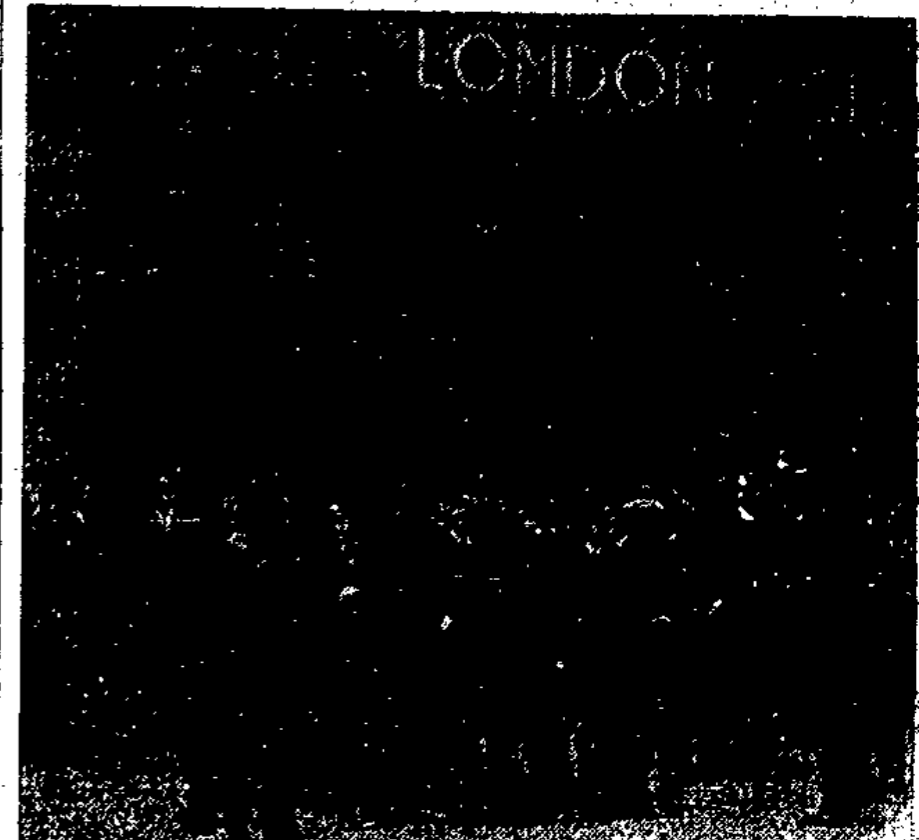
Ist Huanping zu Tode gefoltert worden?

Nanking-Regierung verweigert jede Auskunft

Schanghai, 24. Januar. Die Nankingregierung schweigt sich über das Schicksal Huanpings aus. Proteste der Vertreter der revolutionären Arbeiter, Bauern und Intelligenz, von Schriftstellern, Künstlern und ant imperialistischen Organisationen aller Länder Europas und Amerikas, die sich für Unabhängigkeit und Integrität Chinas einsetzten, die gegen den Raubfeldzug des japanischen Imperialismus und zum Schutze des chinesischen Volkes auftraten, strömen nach Nanking. Sie alle fordern Freiheit für Huanping, Antwort auf die Frage, was mit ihm geschehen ist. Seit dem 14. Dezember, seit seiner Verhaftung durch das Stadtkomitee der Kuomintang in Tientsin, weiß man von Huanping nur so viel, daß er nach Nanking übergeführt und bei der Sonderabteilung des Zentralkomitees der Kuomintang eingeliefert wurde. Seither schweigen Nanking und Schanghai. Weder über Freilassung noch über eine Gerichtsverhandlung wurde etwas verlautbart. Man konnte nicht erfahren, ob Huanping noch lebt oder schon durch die Nankingener Henker ermordet worden ist. Die internationalen Proteste blieben unbeantwortet.

Daher ist die Befürchtung berechtigt, daß Huanping ohne Verhandlung in den Kerker von Nanking zu Tode gefoltert wurde.

Nanking muß zum Sprechen gebracht werden; die Werktätigen müssen erfahren, ob der bekannteste Gewerkschafter Chinas, Mitglied des Präsidiums der Liga gegen Imperialismus, lebt oder ermordet worden ist!



ausgelöst und eine Antwort gefunden, die sich die reformistischen Führer wohl kaum träumen ließen. Auf diesen Aufruf hin sind bereits mehrere hundert Straßenbahner in den Solidaritätsstreik getreten. Man erwartet allgemein eine weitere Ausdehnung des Sympathiestreiks bei den Straßenbahnern.

Japanischer Angriff zurückgeschlagen

Schanghai, 23. Januar. Nach einer Meldung der Agentur Gomon griff japanische Infanterie am Sonnabend abend die chinesischen Stellungen bei Kintschau an. Nach mehrstündigen blutigen Kämpfen gelang es den Chinesen, den Angriff der Japaner zurückzuschlagen.

MATE SALKA VON MILITARISCHEN GEHEIMNISSEN

1. Fortsetzung.

Der „Feind“ repräsentierte vor allem die „Technik“, was in der Nähe der Stadt seine Erklärung fand. So stieß man nur selten auf „Linieninfanterie“, an die unsere Rotarmisten von Haus aus so gewöhnt waren. — Weizen, Hafer: es überwogen die technischen „Kulturen“, wie Baumwolle, Zuckerrübe und Gemüse, wie Gurken, Tomaten, Kohl und Zwiebeln.

Am Vorabend trafen die Arbeiterabteilungen ein, die von dem Wunsch geleitet waren, die Schwierigkeiten des Feldzugs mit ihren Regimentern zu teilen. Die Kommissionen der einzelnen Armeeteile führten mit ihnen in die Klubs und Legehallen, wo sie ihnen ein Nachtlager anwiesen.

Das Samojworezky-Regiment rückte als starke Vorhut auf der Tiraspoler Chaussee vor, die sich in nordwestlicher Richtung von Odessa erstreckt. Der Marsch wurde nach allen Regeln der Feldinstruktion durchgeführt. Das Regiment erhielt die Aufgabe, einen bestimmten Punkt zu erreichen und bei Morgengrauen die sozialistischen Felder zu „attacieren“.

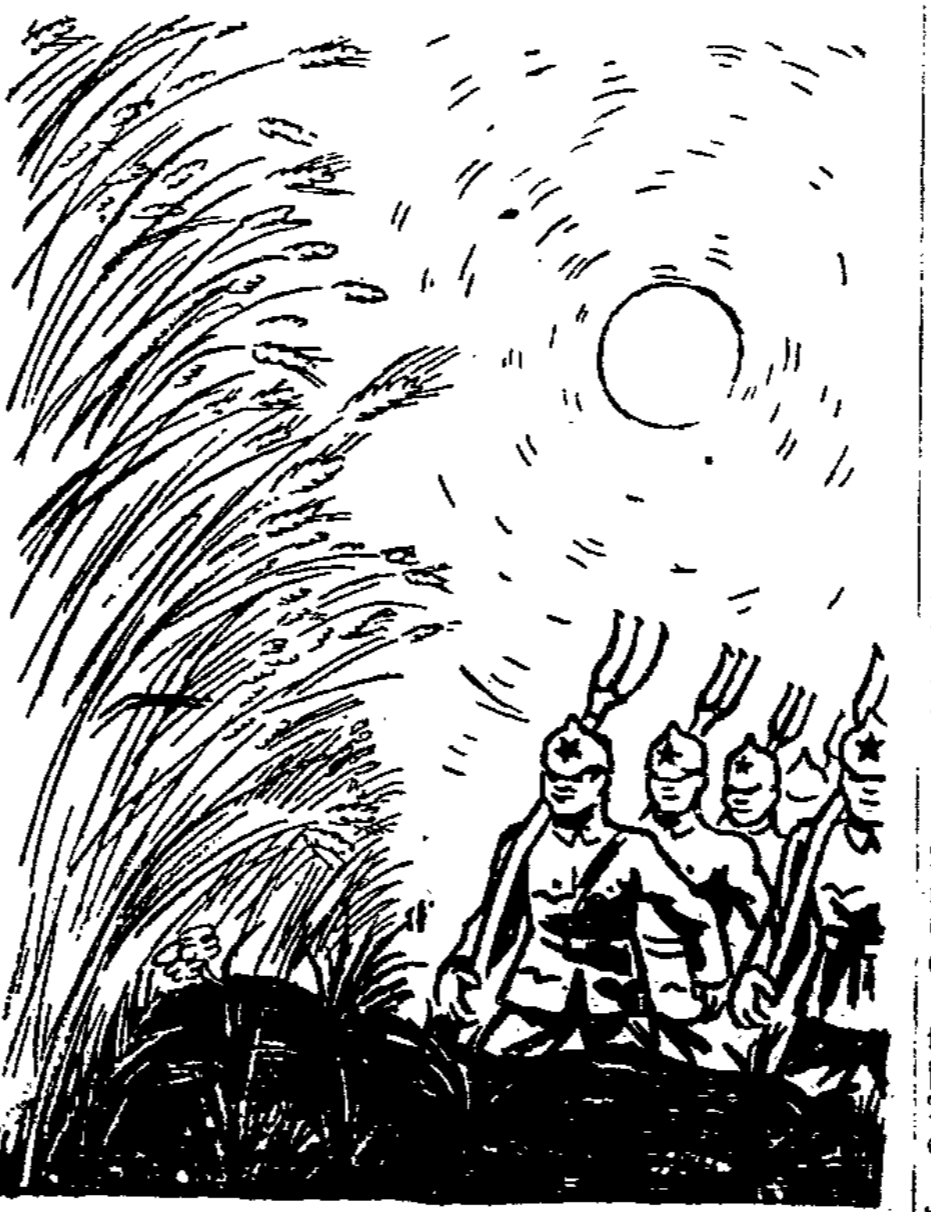
Dem Kommando, das sich mit der Städtischen Straßenbahnverwaltung in Verbindung gesetzt hatte, wurde umgehend eine genügende Anzahl von Straßenbahnwagen zur Verfügung gestellt, die bereits um 4 Uhr morgens an der Aufbruchsstelle einzutreffen begannen. Noch früher war bereits vom Passagierbahnhof unter Nahrung aller Vorrichtungen zum Schutz gegen Sichtung durch Flieger ein Bataillon des Werchnesamster Regiments einwaggoniert worden und fuhr um 3 Uhr 5 Minuten mit der Bestimmung „Staatsgut des XVI. Parteitags“ ab, dessen Kartoffelfelder von dem Kommando schnelligste Hilfeleistung heißten.

Auf dem Kulikow-Feld leitete die Verfrachtung die Tschische Infanterieschule und man sah in den im Dunkel der Dämmerung hell erleuchteten Wagen die frischen Gesichter der Kriegsschüler.

In weißen Mitteln drängte sich das Lazarettpersonal und rollte in der Richtung nach Lustdorf ab.

In einer Marschkolonne rückten auch die nicht in der Front dienenden Mannschaften aus. Es folgten die Kolonne der Frauen

— der Gattinnen des Kommandobestandes, die Pioniermannschaften. Eine lange Waggonreihe nahm das Artillerieregiment der Division auf, das sich nach der ihm angewiesenen Kampfbahn, den sogenannten „Kiefelfeldern“ begab.



Gegen fünf Uhr morgens konnte man in der Nähe des Lagers und an den Aufbruchstellen nur vereinzelte Gruppen von Zivilisten begegnen — es waren zu spät gekommene Arbeiter, die nicht

geglaubt hatten, daß der Aufbruch auch um 4 Uhr stattfinden würde und daß man wirklich zur festgesetzten Stunde aufbrechen würde.

Am Subotnik beteiligten sich: die Odessaer „Freunde der Roten Armee“, sämtliche Mitglieder der Odessaer „Literarischen Vereinigung der Roten Armee und Flotte“ und eine Brigade der Charower „Literarischen Vereinigung der Roten Armee und Flotte“ — sieben Mann, die mit großer Energie an der Herausgabe von Zeitungen, Flugblättern und Berichten vom „Kriegsschauplatz“ arbeiteten, das Odessaer Operntheater und die Künstler der Ukrainischen Philharmonie, ferner die vor kurzem geschaffene Militärorganisation der Odessaer Zentral-Arbeiterkonjungen-gesellschaft.

Auf den Feldern

Als Feinde des Subotniks (ohne Anführerstriche) stellten sich einige Leiter von Staats- und Kollektivwirtschaften heraus, die trotz des festen Versprechens, daß der Bedarf an nötigem Handwerkszeug für den Subotnik gedeckt sei, keine Sorge für seine Beschaffung getragen hatten, so daß an einigen Stellen Mangel an Handwerkszeug sich geltend machte.

Der Umstand, daß Genosse Stalin in seinem Gespräch mit unseren Industrielleitern die Handarbeit nicht gänzlich verworfen hat, bedingt durchaus nicht, sagen wir, daß der Divisionsarzt gezwungen ist, fast auf allen Vierern im Unkraut herumzukriechen, oder Genossen, die ein besseres Schicksal verdient hätten, sich genötigt sehen, mit Schädlingen ohne nötige Apparatur zu kämpfen.

Doch auch hier verloren die Leute den Mut nicht.

An der Gurkenfront war bereits um 9 Uhr die vorgegebene Tagesnorm erledigt, und die „Gurkenkämpfer“ besprachen, die weithin sich erstreckenden Felder musternd, beim Frühstück den Gegenplan, der am Abend ebenfalls mit einer bedeutenden Uebererfüllung durchgeführt worden war.

„Das Tempo der Erbsenernte war für die Vertreter der Kollektivwirtschaft eine förmliche Ueberraschung“, teilt der Kompanieführer in seinem Feldbericht dem Stab mit. „Die vorgegebene Tagesnorm war um 12 Uhr erledigt, doch wurde an Ort und Stelle eine Gegen- und Kontrollnorm aufgestellt.“

Auf den weiten Feldern... an einen wirklichen Normarbeits der Armee gemahnend, zog sich in einer vier Kilometer langen Linie die Feuerzone an — „Winterzwiebeln“ (45 Hektar).

(Fortsetzung folgt)

Gewinnliste der Verlosung:

„Arbeiterliteratur im Kampf für die Einheitsfrontaktion“

I. Preis: 748466

II. Preise: Jedes Los, welches mit der Nr. 396 endet

III. Preise: Jedes Los, welches mit den nachstehenden Nummern endet: **03, 19, 30, 57, 71, 92**

IV. Preise: Jedes Los, welches mit den nachstehenden Nummern endet: **09, 15, 26, 40, 54, 78, 83, 95**

Die Ausgabe der Gewinne erfolgt gegen Rückgabe der Lose:

bei den Litobleten der Ortsgruppen. Diese müssen die Gewinnlose sofort einsammeln und an die Litstelle in Breslau einschicken, damit wir ihnen die Gewinne zustellen können.

Morgen beginnt der erste neue Masch-Kursus.

Morgen Donnerstag nimmt der erste Kursus des neuen Programms der „Marxistischen Arbeiterschule“ seinen Anfang. Morgen werden an sechs Donnerstagabenden über „Die marxistische Gesellschaftslehre“ (der historische Materialismus, das Gesetz der geschichtlichen Entwicklung) sprechen. Anmeldungen von Teilnehmern können noch morgen Abend erfolgen. Beginn 20,15 Uhr, in den Räumen der Masch, Wallstraße 21, III. Beginn 20,15 Uhr, in den Erwerbshofe und Jugendliche 10 Pfg. Für die, die Mitglieder des „Freundeskreises der Masch“ werden, bedeutende Ermäßigungen.

Von der Liebe . . .

die uns der Himmel bracht, von der Wohlfahrt und dem goldenen Herzen des inzwischen zum Reichskommissar aufgerückten Gregor erzählt uns in der Nummer der bekannten satirischen Zeitschrift „Roter Pfeffer“ Fräulein Barbullus nach der Melodie „Lieb' mich, oder ich zerhad' dir die Kommode“. Allen jungen Eheleuten und solchen, die es werden wollen, aber wegen der allgemeinen — nicht anderen — Umstände nicht werden können, kann die Lektüre dieses wie der anderen amüsanten und hochaktuellen Beiträge der Nummer nicht genug empfohlen werden. Sie ist für 10 Pfennige zu erhalten an allen Kiosken, beim Kolporteur oder direkt bei der Auslieferungsstelle der „N.Z.“, Breslau, Dorotheengasse.

Geschäftliches.

Wie verhindert man Grippeübertragung durch Wäsche?

Die Grippe tobt wieder einmal durch deutsche Lande. Kaum begonnen, greift sie blitzschnell um sich und unsere erste Aufgabe sollte es sein, ihre Verbreitung zu begrenzen. Die Leib- und Bettwäsche grippekranker Personen darf niemals mit der allgemeinen Wäsche gemeinsam aufbewahrt, sondern muß bald allein gewaschen werden, um alle Krankheitsteile abzutöten, wie es bei der Perisilwäsche schnell und zuverlässig geschieht. Während sonst die meisten Krankheitsteile langes Kochen vertragen, sind sie mit Perisil schon nach kurzer Kochdauer vernichtet und jede Ansteckungsgefahr durch die Wäsche ist beseitigt. Genau so verfährt man mit den Schnupfentäschentüchern. Schnell sind sie in einer Perisilauge gefolgt und keimfrei.

F.A. PRAUSE v. 26. Jan. — 6. Febr. **Inventur-Verkauf** Auf alle nicht herabgesetzt en Damenstoffe **10%**! Auf alle Herrenstoffe 5% Rab.

Tuch- und Seidenhaus
Ohlauer Str. 5/6 Schuhbrücke 78

Circus
Kapitän Alfred
Schneider
Heute Mittwoch 8.15 Uhr
große Gala-Premiere
im Circus-Busch-Gebäude
Luisenplatz Tel. 29135
mit den Original
100 Quod vadis Löwen
und weiteren 20 artistischen Sensationen u. a.
Dompteur Betty mit den
Schneiderbären
Der Wunder-Seelöwe **4 Carous**
Bobby Die besten Jockeys der Welt
sowie das weitere artistische Programm
Ab morgen 2X 4.00 und 12.11 Uhr
Preise nachm. 30.77 bis 1.25
abends 2.00

NUR 7 TAGE
Inventur-Verkauf

Beginn: Donnerstag 26. Januar
In allen Abteilungen unseres Hauses sensationelle Kaufgelegenheiten!
Preisherabsetzungen teilweise **bis zu 50 Prozent!**

Reichillustrierte **Inventur-Preisliste** auf Verlangen kostenlos!

BIELSCHOWSKY
NIKOLAUSSTR. 22-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Spezialhaus für Bastler
Bastlerquelle



Spezialität
Sperrplatten
Laubsägeholz
und alles was der Bastler braucht
Brüderstraße 81
Telephon 574 94
Friedr. Wilh.-Str. 62
LIEGNITZ, Burgstr. 19

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Massenaufgaben
in Flach- und Rotationsdruck preiswert

FORTSCHRITT
AG. FILIALE BRESLAU
Treibnitz Str. 50
Telephon 484 55

Inserate
haben in unserer Zeitung **Guten Erfolg**

Unser Inventurverkauf

beginnt Donnerstag, den 26. Januar 1933
Sie erhalten auf alle nicht herabgesetzten Preise **10 Prozent Rabatt**

Schuhhaus Frielitz
Waldenburg Auenstraße 55

Nur ein Urteil im Publikum:
Wir gehen alle freudestrahlend nur in den

Schältschen Inventur-Verkauf
Waldenburg, Gottesberger Straße 26

Ab 25. Januar bis 4. Februar

Warum? Weiler mit seinen **Spitterpreisen** alles auf den Kopf stellt und damit alle anderen Angebote gänzlich aus dem Felde schlägt.

Unter Trommelfeuer habe ich die Preise genommen, Pardon wurde nicht gegeben also bis **70% Preisherabsetzungen** auf alle nicht zurückgesetzten Waren

10% Kassenrabatt

Wcht gemerkt! Aus mehreren Damenmäntelfabriken erwarb ich Inventur-Resposten zu kolossalen Verlustpreisen, die jetzt zu kopfchüttelnd niedrigen Preisen zum Verkauf kommen.

Deine Einkäufe
mache bei Inserenten dieser Zeitung!
Die anderen wollen dein Geld nicht!

Unser sensationeller

Inventurverkauf

findet vom 25. Januar bis 4. Februar statt!

Phoenix-Schuhges. m. b. H.

Auf alle nicht mit besonderen Inventur-Preisen versehenen Waren erhalten Sie einen **Kassen-Rabatt** von

10%

Ring 12

Ecke Blücherplatz

Schmiedebrücke 20

gegenüber Messow